

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 30 (1943)
Heft: 7

Artikel: Politische Geographie und Geopolitik
Autor: Spahr, Columban
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mitive Bergschulen mit verkürzter Schulzeit. Schliesslich werden die eingeführten Buchstaben zu kleinen Sätzen verwendet, und Bilder aus dem kindlichen Erfahrungs- und Erlebniskreis helfen mit, den Sprach- und Sachunterricht zu beleben. Familienerlebnisse, Spiele, Arbeit daheim und Feste werden in reizender Art dargestellt, und so wird die Sprechfreudigkeit der sonst so verschlossenen Bergkinder geweckt. Bunte Bilder von Herrn Tomamichel helfen dazu!

Am Schlusse führt das Lehrmittel ein ins duf-

tige Reich der Märchen, auch wieder sehr hübsch illustriert.

Der letzte Teil leitet in eine einfache, saubere Lateinschrift über. Der Schriftzeichner, Herr O. Buchmann, hat prächtige Formen zusammengestellt. Das neue Büchlein wird bei den jungen ABC-Schützen sicher viel Freude wecken. Möge es sich gut einführen!

Dem Verfasser und seinen Mitarbeitern aber ist herzlich zu danken und für die so schöne Arbeit zu gratulieren! O. Köppel.

Mittelschule

Politische Geographie und Geopolitik

Wie kaum ein anderes Schulfach ist die Geographie geeignet, das grosse und furchtbare Geschehen, das wir heute mitansehen und erleben müssen, verständlich und fürs Leben begreiflich zu machen. Der Krieg ist ein gewaltiges und gewalttägliches Ringen um den Raum, den ein Volk innehalt oder innenhabe will, um seine von ihm entsprechend aufgefasste oder aufgezwungene Sendung und seinen Zweck erfüllen zu können. Hier stehen Raum und Mensch im Mittelpunkt. Um deren tieferes Verstehen bemühen sich nun zwei Zweiggebiete der Geographie: die Politische Geographie und die Geopolitik. Beide sind noch jung und noch lange nicht allen Geographielehrern bekannt und auch im Geographieunterricht nicht immer angewandt. Doch welch ganz andere Erweiterung des Gesichtskreises vermögen sie zu geben als das nervöse Herumfucheln auf der Karte mit Hinweis auf rein topographische Angaben oder das einseitige Schildern morphologischer Tatsachen: das Entstehen und Vergehen der „Schutt- und Schottermassen“.

Diese Zeilen möchten nun etwas Anregung bieten zu lebendiger Abwechslung und zur Vervollkommenung des geographischen Unterrichts an der Mittelschule, aber auch zur

Wachhaltung des Interesses an geographischen Problemen beim Lehrer selbst.

Was jung ist, hat immer noch etwas Unfertiges und Ungeklärtes an sich. Bereits 1926 schrieb der bekannte Geographie-Professor an der Universität Graz, O. Maull, im „Geographischen Anzeiger“ (S. 245 ff.): „Unter den vielen offenen Fragen aus dem Gesamtbereich der Geographie verlangt keine so dringend nach einem Klärungsversuch wie die nach dem Verhältnis der Politischen Geographie zur Geopolitik.“ Wenn wir die vielen einschlägigen Bücher und die Zeitschriften der letzten Jahre und selbst der letzten Monate durchblättern, müssen wir heute noch das gleiche bekennen. Zwar hat Maull eine ziemlich klare Umgrenzung gegeben bezüglich des Wesens und der Aufgaben der Politischen Geographie. Was aber die Geopolitik anbelangt, so ist man in geographischen Gelehrtenkreisen heute noch nicht eins.

Um die Begriffe „Politische Geographie und Geopolitik“ möglichst klar herauszustellen, scheint es geraten, in aller Kürze darzulegen, was die Geographie überhaupt ist: Die Geographie ist die Lehre von der Landschaft, die Lehre vom Wesen und den Wirkungen der Landschaften der Erde (Maull,

Pol. Geogr., 36). Die Landschaften, die seit historischen Zeiten kaum einem Wandel unterlegen sind, nennt man Naturlandschaften. Die Landschaften, die in derselben Zeit unter dem Wirken des Menschen ihr Antlitz in mehr oder minder hohem Grade verändert haben, Kulturlandschaften. Es gibt eine Geographie der Naturlandschaft und eine Geographie der Kulturlandschaft. Beide lassen sich wieder in Unterabteilungen zerlegen. Zwischen der Lehre der Naturlandschaft und der von der Kulturlandschaft nimmt eine ausgesprochene Mittelstellung ein die Lehre von der Differenzierung der Menschen unter dem Einfluss der Landschaftswirkung oder die Anthropogeographie. In dieser Gliederung der Geographie erscheint nun die Politische Geographie als ein Glied der Anthropogeographie.

In der Natur- wie in der Kulturlandschaft wurzelt tief der Staat. Die Züge des Kulturlandschaftsbildes sind viel mehr Ausdruck des Staates als gewöhnlich geglaubt wird. Aber auch mit der Naturlandschaft ist der Staat verwachsen. Dies will die Politische Geographie aufzeigen. Ihre Erklärung war bisher stark umstritten. Ratzel, den man mit Recht als den Vater der Politischen Geographie bezeichnen darf, legte das Gewicht hauptsächlich auf das Verhältnis des Staates zum Raum. Maull, der Ratzels Ideen zum System weiter ausbaute, bestimmt die Politische Geographie als die Lehre vom geographischen Wesen und von den geographischen Formen des Staates oder die Lehre vom Staate in seiner geographischen Gebundenheit, in seiner Abhängigkeit von der Natur- und Kulturlandschaft. Sie ist zugleich die Lehre von der Differenzierung der Menschheit zu staatlichen Gemeinschaften. Sie lehrt damit im Staate und in den Lebensäußerungen des Staates eine der wichtigsten anthropogeographischen Kräfte kennen. Kurz zusammengefasst ist die Politische Geographie die Lehre von der Landschaft als dem politischen Lebensraum. So Maull, des-

sen Autorität auf diesem Gebiet fast allgemein anerkannt wird. K. Haushofer, Geographie-Professor an der Universität München, ehemaliger Generalmajor, der Vater der deutschen Geopolitik, bringt folgende Begriffsbestimmung: Politische Erdkunde ist die Lehre von der Verteilung der staatlichen Macht über die Räume der Erdoberfläche und ihrer Bedingtheit durch deren Form und Unterlage, Klima und Bedeckung. Ein anderer führender Geographieprofessor, H. Lautensach, bezeichnet die Politische Geographie als die Wissenschaft von den politischen Räumen und ihren Beziehungen zu den politischen Körpern sowie den Natur- und Kulturlandschaften. Ihr Gegenstand ist eine Form des staatlichen Seins, nicht Werdens.

Die Aufgaben der Politischen Geographie können zweifach sein, theoretisch und praktisch.

Die theoretischen Aufgaben der Politischen Geographie haben sich besondere Ziele zu stecken in der politisch-geographischen Erfassung des Wesens der einzelnen Staaten. Eine politisch-geographische Darstellung soll politisch-geographische Länderkunde sein. Der erschöpfende Stoff geographischer Erscheinungen, wie ihn die moderne Länderkunde für einen Erdraum gibt, soll jedoch nur vom politisch-geographischen Standpunkt aus durchforscht werden und so weit zur Darstellung kommen, als es zur Beschreibung und Erklärung der geographischen Erscheinungen des Staates notwendig ist. Es ist also schärfste Konzentration geboten auf den Untersuchungsgegenstand, den Staat. Als Beispiel führt Maull Grenzprobleme an; vor allem sollten nationale, wirtschafts- und verkehrspolitische Probleme vom politisch-geographischen Standpunkt behandelt werden.

Die praktischen Aufgaben der Politischen Geographie bestehen darin, die Erkenntnisse der Abhängigkeit des Staates und des Staatenlebens von der Landschaft als eine der wichtigsten Orientierungen und Grundlagen der praktischen Politik darzulegen. Maull

weist in Beispielen aus der Geschichte darauf hin, dass geographische Kenntnis politische Macht ist. Den grossen Expansionen der Chinesen im Altertum und im späteren Mittelalter gingen jedesmal geographische Erkundigungen voraus. Landeskunde wurde in hervorragendem Masse im Reiche der Pharaonen und Ptolomäer wie in dem der Römer gepflegt. Beim Alexanderzug war ein Stab von Gelehrten. Denken wir auch an die Zeit der Entdeckungen, an die Zeit Napoleons, an die Zeit der einstigen Kolonialerwerbungen, endlich an die letzten Kriege! Sofort sehen wir ein, welch wichtige Rolle in der Politik die Geographie spielte.

Für das politische Leben bieten drei Voraussetzungen eine nicht hoch genug einzuschätzende Aufklärung.

Die erste Voraussetzung ist das richtige Verständnis der geographischen Karte, sowohl der topographischen wie der physischen und kulturgeographischen Karte. Keine Darstellung ist so exakt, gibt oft so überraschend genaue Antworten wie eben die Karte. Viele politische Fehler sind gemacht worden, weil man die Karte nicht genügend zu Rate gezogen hat oder dazu nicht fähig war.

Die zweite Voraussetzung allen politischen Könnens ist unmittelbare Anschauung, Selbstsehen und Selbsterleben der irdischen Räume. Mit offenen Augen durch die Natur gehen! Urquell allen geographischen Könnens ist die Pflege der geographischen Heimatkunde. Es ist eine alte Tatsache, dass erst durch Vergleich des Wohlbekannten das ganze Wesen des Fremden ergründet wird. „Gang lueg d'Heimet a!"

Die dritte Voraussetzung für gesundes politisches Leben ist nun die Pflege der Politischen Geographie in ihrem ganzen Umfang und in ihrer ganzen Tiefe selbst. Diesen Umfang machen aus die Beziehungen des Staates zur Natur- und Kulturlandschaft, die Analyse der Träger des Staates in ihren physischen und kulturellen Gemeinschaften. Die Beziehungsgeographie muss überwun-

den und der Staat in den Verkettungen als geographische Erscheinung mit organischer Lebensäußerung, als Raumorganismus erkannt werden. So wird auch die ganze Tiefe im geographischen Wesen des Staates ergründet. Und das ist vorwiegende Aufgabe der Politischen Geographie. Praktisch gesprochen ist nach Maull die Kardinalfrage aller politisch-geographischen Untersuchung die der günstigsten politischen Lebensräume. Dies ist aufzuzeigen nicht nur in den Einzelbeziehungen, sondern auch in der synthetischen Verknüpfung dieser Einzelbeziehungen und in der Gesamtwertung der Räume.

Die Aufgabe der Politischen Erdkunde kann nach anderer Auffassung — A. Dix — innenpolitisch und aussenpolitisch sein. Die erstere beschäftigt sich mit der Abgrenzung kleinerer politischer Verbände, insbesondere mit den einzelnen staatlichen Verwaltungsgebieten. Sie kann beispielsweise zeitfälliges politisches Interesse gewinnen und in den politischen Tageskampf hineinbezogen werden. Das Hauptgebiet der politischen Erdkunde ist aussenpolitisch. Sie bezieht sich auf die Abgrenzung der Wohnsitze und Machtbereiche, der Wirtschafts- und Verkehrsgebiete der einzelnen Staaten gegenüber ihren staatlich organisierten Nachbarvölkern.

Recht praktisch legt S. Passarge die Aufgaben der Politischen Geographie dar. So in Petermanns Mitteilungen 81 (1935), 185 ff, in dem Aufsatz „Politische Geographie und Geopolitik“, dann in der Zeitschrift für Erdkunde 4 (1936), 925 ff, unter dem Titel „Was könnte man unter politischer Erdkunde verstehen?“ Hier zeigt Passarge, wie eine politisch-geographische Arbeit angefertigt werden kann. Sein System baut auf den vier massgebenden Kräftegruppen auf.

- A. Raumkräfte:
 1. Weltlage, Nachbarstaaten.
 2. Grösse, Gestalt, Grenzen.
 3. Besonderheiten des Staatsraumes (Grenzlage, Zentrallage, Isoliertheit).

- B. Materielle Kulturkräfte: 1. Bevölkerungskraft (Bewohnerzahl, Siedlungsart). 2. Wirtschaftskraft (hier Wirtschaftswissenschaft massgebend, Betrachtung der Kulturstufen). 3. Verkehrskraft (Eisenbahnen, Motorisierung usw.).
 - C. Geistige Kulturkräfte (Volkscharakter, Lebensweise): 1. Gefühlskräfte (Idealismus, künstlerische Empfindungen, Begeisterungsfähigkeit, Entbehrungsidealismus, relig. Gefühl). 2. Verstandeskräfte (kaufmännische, wissenschaftliche, diplomatische Begabung). 3. Charakterkräfte (namentlich entwickelt im schweren Daseinskampf mit den Naturkräften, Nachbarvölkern usw.).
 - D. Staatskräfte: 1. Staatsgedanke (Vorstellung über seinen Inhalt, seine Aufgaben). 2. Staatstreue (Einstellung des Untertanen zum Staat; Gemeinschaftsgefühl: wirtschaftliches, gesellschaftliches, staatliches, religiöses). 3. Wehrkraft.
- *

Nun seien Wesen und Aufgabe der Geopolitik kurz gezeichnet. Mit grossem Verständnis stellte der schwedische Staatswissenschaftler Kjellén die Geographie in den Dienst seines Lehrgebäudes, der Politik. Die damalige Auffassung vom Staat als Rechtssubjekt teilend, erbrachte Kjellén auf empirischer Grundlage den Nachweis, dass zum Wesen eines jeden echten Staates fünf Elemente gehören. Es sind:

1. Die Geopolitik: Ihr Gegenstand ist das mit politischer Organisation durchdrungene Land — das Reich.
2. Herrschaftspolitik oder Verfassung — Verwaltungspolitik.
3. Ethno- oder Demopolitik: Die Lehre über die politisch organisierte Menschenmasse, die das Handeln des Staates trägt — das Volk.
4. Wirtschaftspolitik: Die Lehre vom Volk und seinem Erwerbsleben.

- 5. Soziopolitik: Die Lehre über das Volk und seine natürlichen und kulturell ausgebildeten Abteilungen.

Von Kjellén stammt also der Ausdruck „Geopolitik“. Nach ihm ist die Geopolitik ein Teil der Staatslehre. Er definiert die Geopolitik (der Staat als Lebensform S. 46) als die Lehre über den Staat als geographischen Organismus oder Erscheinung im Raum: also der Staat als Land, Territorium, Gebiet oder am ausgeprägtesten als Reich. Als politische Wissenschaft hat die Geopolitik beständig die staatliche Einheit im Auge und will beitragen zum Verständnis des Staates.

K. Haushofer hat den Ausdruck „Geopolitik“ übernommen, hat ihm aber eine andere Wendung gegeben: Geopolitik ist die Wissenschaft im natürlichen Lebensraum, die sie in ihrer Erdgebundenheit und ihrer Bedingtheit durch die geschichtliche Bewegung zu erfassen sucht. Haushofer hat das Wort „Geopolitik“ in Deutschland populär gemacht; obwohl man anerkennen muss, dass er die Notwendigkeit geographischer Kenntnisse für die politische Bildung erfolgreich betont hat, muss man doch hervorheben, dass der Wissenschaft damit nicht immer gute Dienste geleistet wurden. So bemerkt A. Hettner, einer der führenden Geographen Deutschlands, in seiner Geographischen Zeitschrift, 1929, S. 332, etwas spitzig und bissig: „Das Wort ‚Geopolitik‘ ist populär geworden, und wenn man früher von geographischer Lage und geographischer Bedingtheit politischer Vorgänge sprach, so führt heute jeder Zeitungsschreiber und Politiker, der etwas auf sich hält, das Wort ‚Geopolitik‘ im Munde.“ Etwas recht hat Hettner auch heute noch. Erst kürzlich gestand Haushofer selbst: „Schlage sich doch jeder ehrlich an die Brust und bekenne, wie oft er sich selbst und andere mit geopolitischen Kautschukbegriffen abspeist, wo Klarheit des politischen Denkens für Grenzen und Grenzzonen der Macht, Kultur und Wirtschaft gerade dem Osten gegenüber unabweisbare

Pflicht wäre!" (K. Haushofer, Das Vielerlei der „Ost“-Begriffe, Zeitschr. f. Geopolitik, 19. Jg., 1942, S. 144 f.) Es wird zwar manch Gutes an geopolitischen Darstellungen geboten. Führend ist hier die Zeitschrift für Geopolitik. Sie bringt gewöhnlich geopolitische Betrachtungen, Uebersichten über das Kriegsgeschehen usw. Die Artikel sind gewöhnlich kurz und mit guten, anschaulichen Karten und Skizzen belebt. Auffallend ist nur, dass sehr wenige Anmerkungen den Text belegen. Gar oft sind es nur „Deutungsversuche“. Die Berichte sind aber insofern von Wert, als sie von Fachleuten geschrieben sind. (Italiener über italienische Fragen der Geopolitik, Spanier über spanische Fragen.) Wertvolle geopolitische Arbeiten finden sich auch in den andern hier öfters angeführten Zeitschriften.

In einer gemeinsam abgefassten Erklärung wird von den früheren Herausgebern der Zeitschrift für Geopolitik (Haushofer, Lautensach, Maull, Obst) dieser Wissenszweig als die Lehre von der Erdgebundenheit der politischen Vorgänge bezeichnet. Ihre Be trachtung ist auf die politischen Vorgänge gerichtet; aber diese werden in ihrer geographischen Bedingtheit aufgefasst. Die Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik (1931 gegründet), heute vom Deutschen Staat und der Partei besonders gefördert, nimmt die Definition von K. Vowinkel (jetzt Schriftleiter der Zeitschr. f. Geopol.) an: Geopolitik

ist die Staatskunde, die in dem festen Boden einer Raumkunde verankert ist und aus der Bevölkerungswissenschaft oder Volkskunde das ihr eigentümliche biologische Prinzip gewinnt — die Erfassung staatlicher Vorgänge als raumgebundener Lebenserscheinungen.

Eine andere Richtung will in der politischen Geographie und Geopolitik identische Begriffe sehen. So erklären die Geographen Sieger und Vogel, ein inhaltlicher Unterschied zwischen beiden Bezeichnungen sei kaum anzuerkennen. Maull will in der Geopolitik eine angewandte Wissenschaft sehen. Nach ihm ist die Geopolitik nichts anderes als angewandte politische Geographie. Das „eigentliche Wesen der Geopolitik ist die Wissenschaft von der raumbezogenen Politik“ (Maull, „Das Wesen der Geopolitik, Leipzig-Berlin, 1939, S. 60).

Wieder eine andere Auffassung sieht das Wesen der Geopolitik „darin, dass sie die besondere Gesetzmässigkeit jedes Raumes erkennt und Wege weist, wie diese Gesetze richtig angewendet werden und der Raum geistig zu beherrschen ist“ (K. Springschmid, „Die Stunde der Geopolitik“, Zeitschrift für Geopolitik, 19. Jg., 1942, S. 6).

Wir sehen also, welch ein Gegensatz besteht in der Auffassung des Wesens der Geopolitik.
(Schluss folgt.)

Columban Spahr.

Lehrerin und weibliche Erziehung

45. Konferenz der Sektion Gallus des VKLS.

Am 17. Juli fanden sich die kath. Lehrerinnen unseres Kantons zur Jahresversammlung im Casino in St. Gallen ein. Fr. M. Scherrer, Präz., gab einen Rückblick auf die Jahresarbeit und erinnerte an die Gnade, dass wir noch im Frieden schaffen dürfen und so wenig vom Krieg spüren. Unsere Zeit ist nicht nur schwer, sondern auch gross. — Gross, wenn wir ver-

stehen, sie gross zu nehmen. Es kommt darauf an, ob wir uns tapfer halten. — Unserer Präsidentin, die mit Umsicht und Initiative den Verein leitet, sei herzlich gedankt. — Die Jahresrechnung wurde genehmigt mit bestem Dank an die Kassierin, Fr. Knuchel, für die exakte Arbeit. — H. H. P. Thaddäus Zingg, OSB., Einsiedeln, sprach über: „Unsere heimatische Kunst im Dienste der Erziehung“. Die Weckung künstlerischen Fühlens und die Förderung der gestaltenden Schöpferkräfte können dem Kinde reiche Lebenswerte vermit-